

■ Zwischen gesellschaftlicher Verweigerung und »punktuelle Nichtanpassung«

Annette Zehnter: Widerstand und Verfolgung in Bochum und Wattenscheid 1933-1945, Veröffentlichung des Stadtarchivs Bochum, Essen, Klartext-Verlag 1992, 364 Seiten, 34 DM

Zu den schon vorliegenden Lokalstudien über Widerstand und Verfolgung im Rhein-Ruhr-Gebiet legt Annette Zehnter mit ihrer Dissertation eine Untersuchung für Bochum und Wattenscheid vor. Neben Kommunisten, Sozialdemokraten und Linkssozialisten werden auch Protestanten, Katholiken, Zeugen Jeho-

vas sowie »Widerstände aus der Bevölkerung« (Heimtückefälle, Rundfunkvergehen, Arbeitskonflikte, verbotene Kontakte mit Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen) in die Betrachtung des Alltags zwischen 1933 und 1945 einbezogen.

In Abgrenzung zu bisherigen Begriffsbestimmungen von Widerstand geht sie – orientiert an Hütterberger und Reppen – von einem Vierstufenmodell aus: »punktuelle Nichtanpassung«, gesellschaftliche Verweigerung, Protest und »aktive auf einen unmittelbaren Umsturz bedachte Unternehmungen« werden – soweit die Quelleninformationen es zulassen – in die entsprechenden Sozialisationsverhältnisse und Traditionen eingeordnet und unter Berücksichtigung des Risikos für den Einzelnen und seine Bezugsgruppe, der Effizienz und der persönlichen Motive bewertet.

Nach der Darstellung der politischen Verhältnisse in Bochum und Wattenscheid seit Beginn der Weimarer Republik bis in die Zeit des Nationalsozialismus werden für den evangelischen und den katholischen Kirchenkampf, die Zeugen Jehovas, für kommunistische und sozialdemokratische Widerständigkeit jeweils die Vorgeschichte der zwanziger Jahre, die Prämissen des Konflikts mit der nationalsozialistischen Weltanschauung und Politik genannt. Die Bochumer Ereignisse und Handlungen werden nach dem eben skizzierten Vierstufenmodell typologisiert und verglichen. Alle Gruppierungen weisen, so das Ergebnis der Untersuchung, trotz typologischer Unterschiede überwiegend Formen gesellschaftlicher Verweigerung mit einem mehr oder weniger stark vollzogenen Übergang zum Protest auf. Diese sind abhängig von der Bedrängnis durch staatliche Erlasse, dem Vorgehen durch die Gestapo, von Aufbau, Stabilisierung und Destabilisierung des NS-Herrschaftssystems.

Mitglieder der Bekennenden Kirche und Katholiken waren gegen das System des NS immun: Nationalsozialismus und Christentum waren für sie unvereinbar. Die Angst vor der Verweltlichung der Kirche war der eigentliche Motor des Widerstandes der Bekenntnis-Christen. Es kam aber auch zu Protesten wie

die Infragestellung der Rechtstaatlichkeit und Glaubwürdigkeit des Systems. Für Katholiken war der Nationalsozialismus eine Gottlosenbewegung, gegen die sie ihre Identität durch regelmäßigen Kirchgang, Teilnahme an Prozessionen, Wallfahrten etc. bewahrten. Noch konsequenter immunisiert durch ihre ausschließliche Verpflichtung gegenüber dem Gott Jehova leisteten Bibelforscher ohne jeden Ansatz von Anpassungsbestrebungen prinzipielle gesellschaftliche Verweigerung. Dies geschah unter weit größerem Risiko als bei Katholiken und Protestanten, weil die Internationale Bibelforschervereinigung schon 1933 verboten worden war und damit in der Illegalität existieren mußte.

Letzteres gilt natürlich auch für die Anhänger von KPD und SPD. Zehnters Darstellung räumt mit dem noch bei Detlef Peukert anklingenden heroischen Kampf der Kommunisten endgültig auf, der nur für einzelne Instrukteure und Funktionäre gilt. Meist junge Arbeitslose waren die Verfolgten und Angeklagten der ersten Jahre des Nationalsozialismus. Der »normale Kommunist« blieb im Versuch der Wahrung seiner Identität eher passiv, nahm allenfalls Schriftenmaterial an, las es und gab es nicht unbedingt weiter. Die Mehrheit der Sozialdemokraten versuchte – wie zahlreiche Lokalstudien schon belegen – in losen, informellen Kontakten zu »überwintern«.

Trotz allgemeiner Akzeptanz des Regimes entzogen sich, besonders während des Krieges, immer mehr Menschen partiell bestimmten Anforderungen oder bemängelten tagespolitische Maßnahmen etc. Meist handelte es sich um einmalige Proteste, Formen »punkteller Nichtanpassung«, will man den Lageberichten und Polizeiunterlagen Glauben schenken. Die Ursachen lagen oft in der persönlichen Unzufriedenheit, die von Menschen, die nicht Mitglieder der NSDAP waren, in allgemeine Kritik umgemünzt wurde. Bedauerlicherweise wird dieser zahlenmäßig stärkste und für den Erhalt und Niedergang des Regimes wichtige Bereich nur sehr kurz abgehandelt.

Es ist das große Verdienst dieser Lokalstudie, daß religiös und politisch motivierte Formen von Widerstand nebeneinander betrach-

tet werden. Das bewußt gesetzte Übergewicht auf die beiden großen Kirchen erscheint allerdings nicht einleuchtend. Leider wurde auch die Frage nach dem Geschlecht als historischer Kategorie der Beurteilung unterschiedlicher Formen von Verweigerung, Widerstand und Protest nicht thematisiert, obwohl sich dies gerade für eine Lokalstudie angeboten hätte.

Insgesamt ist die Studie, die sich manchmal etwas schwerfällig liest, jedem interessierten Leser zu empfehlen. Wünschenswert wäre es, daß sich künftige Untersuchungen ebenfalls mehr auf Vergleiche stützen, damit wir zu einem umfassenderen Bild des Verhältnisses der Bevölkerung zum NS-Regime kommen. Zwischen der Glorifizierung einzelner kommunistischer Widerständler und dem einfachen Mitläufer gibt es weitaus mehr Verhaltensschattierungen als wir bisher wahrgenommen haben. Dies könne auch im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der vierzig Jahre DDR zu einem ausgewogeneren Verständnis von individuellen Wahlmöglichkeiten des Verhaltens in einem undemokratischen System führen.

Christl Wickert (Berlin)